

Hochschule auf dem Weg zur Exzellenz

Bestand ist gesichert, nun muss die Hochschule ihr Profil finden

TROSSINGEN (fawa) - Exzellenz durch Profilierung ist der Leitgedanke einer „Exzellenzoffensive“ für die Musikhochschulen in Baden-Württemberg, die Wissenschaftsministerin Theresia Bauer (Grüne) am Montag zum Abschluss der Zukunftskonferenz Musikhochschulen in Stuttgart vorgestellt hat. Um dies zu erreichen, sollen auch die Musikhochschulen wie die übrigen Hochschulen im Land drei Prozent mehr Geld pro Jahr erhalten.

Das bedeutet, dass die fünf Musikhochschulen im Land in den kommenden sechs Jahren insgesamt 28 Millionen Euro mehr bekommen, statt der zu Beginn der Diskussion vor rund anderthalb Jahren ins Spiel gebrachten fünf Millionen Euro weniger. 11,5 Millionen Euro sind dabei für neue Stellen vorgesehen, die restlichen 16,5 Millionen Euro zweckgebunden für den Ausbau von Exzellenzzentren, die sich an einzelnen Hochschulen konzentrieren. Das ganze steht allerdings noch unter dem Vorbehalt, dass der Landtag dem Hochschulprogramm „Perspektive 2020“ zustimmt.

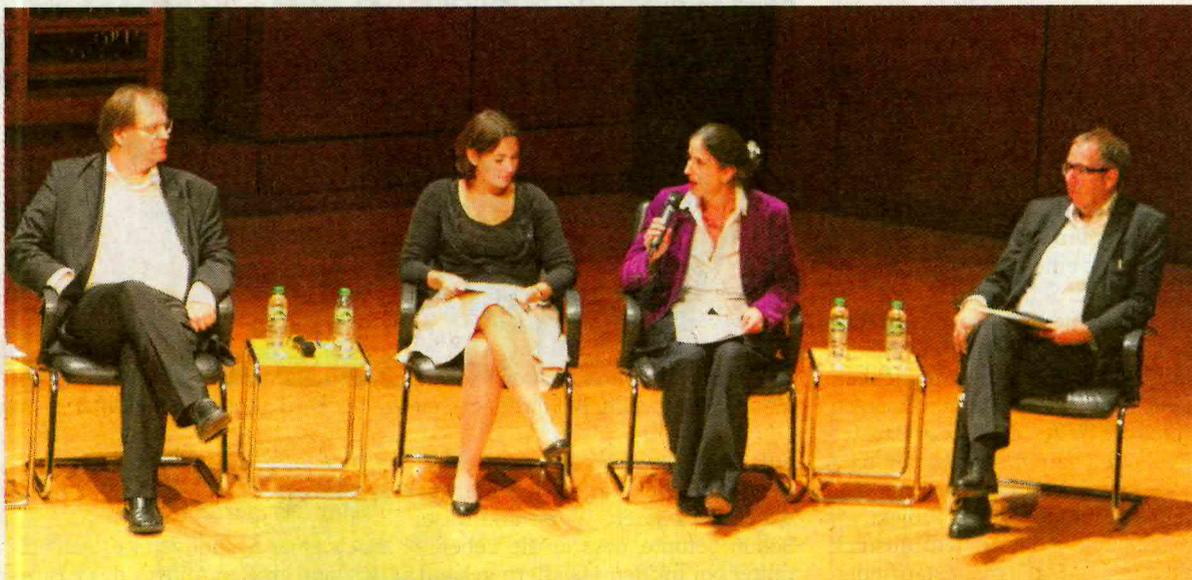
„Nicht alles kann an jedem Standort angeboten werden“, so Theresia Bauer. Statt dessen soll es ein „Vollangebot in Baden-Württemberg“ geben: Jede Hochschule behält einen Kernbereich an Fächern, der an jedem Standort angeboten werden soll. Hier nannte Theresia Bauer „unter anderem alle Orchesterinstrumente, Klavier, Gesang und elementare Musikpädagogik“. Darüber hinaus soll jede Musikhochschule

„Die Standortdiskussion ist abgeschlossen, das ist die wichtige Nachricht für unsere Stadt“,

so Bürgermeister Clemens Maier

selbst spezielle Fächer definieren, mit denen sie ein je eigenes Profil ausbildet. Als dritte Ebene sollen schließlich Zentren entstehen, an denen sich bestimmte Bereiche wie etwa Alte Musik oder Pop konzentrieren. Diese Zentren sollen überregional und international Strahlkraft entwickeln. Welche Hochschule letztlich welches Zentrum erhält, soll in einem wettbewerblichen Verfahren von unabhängigen Fachleuten entschieden werden.

Auch Schulmusik kann, wie bereits bekannt geworden, weiterhin an allen fünf Musikhochschulen angeboten werden, sofern diese ein Konzept zur Umsetzung der Lehrreform hin zu einem Bachelor-



Trossingens Hochschulrektorin Elisabeth Gutjahr (Zweite von links) auf dem Podium mit - unter anderen - Rudolf Meister (Präsident der Musikhochschule Mannheim und Vorsitzender der Rektorenkonferenz), Asten-Vertreterin Julia Seitz und Udo Dahmen von der Pop-Akademie Manneheim.

FOTO: FRANK CZILWA

Master-Studium vorlegen. Die Studierendenzahl soll insgesamt kleiner werden und sich wieder an den Vorgaben des Musikhochschulpakts von 1998 und seinen politischen Fortschreibungen orientieren, was aber für Trossingen, so Hochschul-Presse Sprecher Elko Baumgarten, wohl keine wesentliche Verringerung der Studierendenzahl bedeutet. Die Situation der Lehrbeauftragten und des Mittelbaus werde durch insgesamt 20 Prozent höhere Ansätze verbessert, hofft Bauer. Das Land soll davon die eine Hälfte tragen, die Hochschulen die andere durch dauerhafte Veränderungen ihrer Personalstruktur aufbringen. Theresia Bauer nannte als Möglichkeit die Herabstufung bestimmter Professorenstellen bei der Neubesetzung.

„Für Trossingen ist die Standortdiskussion mit dem heutigen Tag abgeschlossen, das ist die wichtige Nachricht für unsere Stadt“, ist Bürgermeister Clemens Maier zufrieden. Nun sei es Aufgabe der Hochschulen, die Vorgaben konkret auszugestalten. Der für Trossingen „gute Ausgang“, so betont Hochschulrektorin Elisabeth Gutjahr, sei vor allem dem breiten politischen und gesellschaftlichen Schulterschluss der vergangenen Monate zu verdanken. Die Verteilung der Exzellenzzentren an den fünf Hochschulen wird nach Gutjahrs Überzeugung „im Großen und Ganzen friedlich“ verlaufen. „Es gibt so zwei, drei Themen, die das Ministerium gerne hätte, bei denen aber keiner von uns fünf so recht anbeißt.“

„Ich bin überrascht, wie konkret das Ergebnis war“, so Werner Till, Vorsitzender des Fördervereins der Trossinger Hochschule. Als besonders vorteilhaft sieht Till die Tatsache, dass nun auch die Gremien

Hochschulrat und Senat in den weiteren Prozess eingebunden werden. Mit Thomas Albiez, Geschäftsführer der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg, als Hochschulrat-Vorsitzendem und Mitgliedern wie dem Daimler-Manager Lothar Ulsamer sieht Till Trossingen gut aufgestellt. „Das ist ein wichtiger Meilenstein regionalpolitisch gesehen, gerade wenn man an die Diskussionen vor einem Jahr zurückdenkt“, freut sich Thomas Albiez. „Ich möchte mich ausdrücklich bei allen Unterstützern der Hochschule bedanken. Nun können wir uns mit aller Kraft der gestalterischen Weiterentwicklung der Musikhochschule zuwenden.“

„Für uns ist das eine ganz große Chance mitzugestalten“, ist Andreas

Brand vom Asta der Trossinger Hochschule überzeugt. Er geht davon aus, dass die Studierendenvertreter weiterhin einbezogen werden. „In Trossingen ist das sowieso kein Problem“, so Brand. Die fünf Musikhochschul-Asten begrüßen in einer gemeinsamen Pressemitteilung, dass die Einsparungen von vier bis fünf Millionen Euro nicht mehr im Raum stehen und nun ein positives Finanzierungskonzept vorgestellt wurde. „Dieses Konzept schafft den Musikhochschulen endlich angemessenen Raum, sich voll auf die qualitative Weiterentwicklung der Musikhochschullandschaft in Baden-Württemberg zu konzentrieren“, hoffen die Studentenvertreter.

• SIEHE AUCH „WIR IM SÜDEN“.

Ansichtssache

Von Frank Czilwa

Die Mühen der Ebene

Der Musikhochschul-Standort Trossingen ist über den Berg. Nun beginnen die Mühen der Ebene. Im Wettbewerb, aber auch in enger Absprache mit den anderen vier Musikhochschulen müssen jetzt Profile und Alleinstellungsmerkmale herausgearbeitet werden. Aber auch innerhalb der einzelnen Hochschulen kann jetzt der Diskurs darüber konkreter werden, was den Beteiligten am jeweiligen Standort besonders wichtig ist - und worauf man verzichten kann oder muss. Dass dabei auch menschliche Schicksale betroffen



sind - und das gilt insbesondere auch für den Bereich der Lehrbeauftragten und des Mittelbaus - macht die Sache nicht einfacher. Bei der nun beginnenden „Feinarbeit“ ist zu hoffen und zu erwarten, dass die Kontakte und die Strukturen, die sich in den Diskussionen der letzten Monaten zwischen den Hochschulen und zwischen Studierenden, Lehrenden und Hochschulleitung herausgebildet haben, auch weiter konstruktiv genutzt und ausgebaut werden.

• f.czilwa@schwaebische.de